

Mitteilungsblatt I/2005

Parsberg, Hemau; Januar 2005

Liebe AGRICOLA-Mitglieder,

für Ihr Interesse und für Ihre Mitwirkung im Vereinsjahr 2004 bedanken wir uns sehr herzlich.

Ein neues Jahr hat gerade begonnen. Wir hoffen, dass Sie alle erholsame und besinnliche Weihnachtstage genießen konnten und den Jahreswechsel gut überstanden haben. Für das Neue Jahr möchten wir Ihnen, liebe Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft, alles erdenklich Gute, Gesundheit, Erfolg und schöne Erlebnisse wünschen.

*Zu einigen dieser schönen Erlebnisse wollen wir durch unsere Veranstaltungen wieder beitragen. Sie finden beiliegend das aktuelle Programm. Besonders hinweisen dürfen wir an dieser Stelle auf unsere Mitgliederversammlung. Traditionell findet sie auch heuer wieder am ersten Freitag nach Aschermittwoch statt. Wir laden Sie alle sehr herzlich ein, auf der **Mitgliederversammlung am 11. Februar 2005** in der Hammermühle über die Vereinsarbeit zu diskutieren und Ihre Wünsche und Vorstellungen einzubringen..*

Wie Sie vielleicht in den Zeitungen verfolgt haben wird ein Streit darüber geführt, ob die Himmelscheibe von Nebra nun echt oder eine geschickte Fälschung ist. Viele Gründe sprechen für die Echtheit des Fundes.

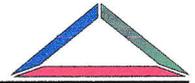
Für uns ist dies allemal Grund genug, die bereits für den letzten Herbst geplante Fahrt nach Halle an der Saale zur Sonderausstellung „Der geschmiedete Himmel“ im Landesmuseum für Vorgeschichte noch einmal anzubieten, in der Hoffnung, diesmal genügend Interessierte zu finden, damit die Fahrt auch finanziert werden kann.

Ernst Olav hat ein Gedicht „ausgegraben“, das hier zitiert werden soll. Es passt zur Jahreszeit, zeigt aber auch, wie sehr sich unser Verhalten seit damals verändert hat.

Der Winter ist gekommen

*Der Winter ist kommen, verstummt ist der Hain;
nun soll uns im Zimmer ein Liedchen erfreun.
Das glitzert und flimmert und leuchtet so weiß,
es spiegelt die Sonne im blitzblanken Eis.
Wir gleiten darüber auf blinkendem Stahl und
rodeln und jauchzen vom Hügel ins Tal.
Und senkt sich der Abend,
geht's jubelnd nach Haus
ins trauliche Stübchen zum Bratapfelschmaus.
(Volksgut)*

Ernst Olav, Parsberg; Robert Glassl, Hemau



Herkunft des Ortsnamens Tiefenhüll auf dem Tangrintel

Am 1. Juli 2002 wurde die Schachthöhle, von der hier berichtet wird, von Ernst Olav und Günter Frank zwischen 17.00 Uhr und 19.00 Uhr begangen. Diese Ortsbesichtigung war Anlass für Ernst Olav, sich Gedanken zur Herkunft des Ortsnamens Tiefenhüll zu machen. Die Höhle liegt in der Gemarkung Berletzhof und gehört zum Gemeindegebiet der Stadt Hemau.

Der Name der Ortschaft Tiefenhüll (Mundart: „Diferhüll“) unterhalb des Eichelberges hat nichts mit einer tiefen Hüll, also mit einem tiefen, künstlich angelegten Wasserloch oder einem tiefen Weiher zu tun. Der Ortsname leitet sich wahrscheinlich von einer tiefen Höhle ab. In der Parsberger und Beratzhausener Mundart sagt man tiefe "Höll". Im Tangrinteldialekt hat sich hieraus allmählich die tiefe "Hüll" im Sprachgebrauch etabliert.

Tatsächlich befindet sich unweit der Ortschaft am Fuße des Rieplberges eine Schachthöhle von ansehnlichen Ausmaßen, die teilweise durch erdgeschichtliche Vorgänge wie beispielsweise Erdbeben (vor 43.000 Jahren) und Erosion, aber auch durch menschliche Tätigkeiten verschüttet wurde. So ist deutlich erkennbar, dass in ferner Vergangenheit die Höhle von Menschen verändert worden ist.

Am Fuße des Hügels, auf dem sich das Erdloch befindet, ist das Bett eines trockengefallenen Baches erkennbar. Dieses setzt sich am Rande der Ortschaft in südöstlicher Richtung fort und umgeht dann den Ort Altmannshof im Norden und Osten. Es erreicht im Tal zwischen Altmannshof und Einöd seinen tiefsten Punkt, um schließlich ca. 150 Meter weiter südlich in Richtung "Mungenhofer Holz" in der Senke der sog. "Tongründe" in einer Doline zu verschwinden.

Die Schachthöhle, mittig auf dem Gipfel eines großen Felshügels gelegen, und das sie umgebende Bachbett, sowie die extremen, durch den Menschen verursachten Veränderungen des Höhlenumfeldes, deuten auf eine vor- oder frühgeschichtliche Kultstätte hin. Eine genaue archäologische Untersuchung der Höhle und des sie umgebenden Geländes könnte hierüber echte Erkenntnisse bringen. In fast allen Schachthöhlen der Region wurden vor- und frühgeschichtliche Kultgegenstände gefunden, bei Mannsdorf zum Beispiel 110 Objekte.

Sagen, wie die der "Zwölf goldenen Apostel" von Hamberg bei Breitenbrunn, die in der dortigen Schachthöhle im Dreißigjährigen Krieg vergraben worden sein sollen, belegen, dass solche Kultobjekte oder religiöse Symbole auch in der Neuzeit in Höhlen abgelegt oder versteckt wurden. Es könnte durchaus möglich sein, profane Gegenstände auch in der Tiefenhüller Schachthöhle zu finden.

Zu den Zielen der AGRICOLA gehört u.a. das Interesse der Bevölkerung für kultur- und naturgeschichtliche Themen und Lokalitäten unseres Raumes zu wecken. Hierzu zählt sicherlich auch diese fast in Vergessenheit geratene Schachthöhle bei Tiefenhüll. Eine für die Heimatkunde lohnende Aufgabe wäre es, in Zusammenarbeit mit den Bewohnern des Ortes Tiefenhüll und der Stadt Hemau, diese Höhle freizulegen, sie wieder begehbar zu machen und als Naturdenkmal auszuweisen, zu schützen und zu bewahren.

(E.O.)



2005 – „Das Einsteinjahr“

Zum 50. Todestag Albert Einsteins, vor allem aber zum Jubiläum des sogenannten „Wunderjahres“ 1905, in dem Einstein die Grundfesten der klassischen Physik erschütterte, begeht Deutschland des Einsteinjahr und die Unesco, die für Bildung, Wissenschaft und Kultur zuständige Organisation der Vereinten Nationen, erklärt das Jahr 2005 zum Weltjahr der Physik. Da die damit verfolgten Ziele, Bewusstsein zu schaffen und Wissen zu vermitteln auch für die Arbeit der AGRICOLA stehen, sollen im folgenden einige Anmerkungen über das Leben und Wirken Albert Einsteins erlaubt sein.

„Privatstunden in Mathematik u. Physik für Studierende und Schüler erteilt gründlichst Albert Einstein, Inhaber des eidgen. polyt. Fachlehrerdiploms, Gerechtigkeitsgasse 32, 1. Stock. Probestunden gratis.“ Mit diesem eher unscheinbaren Hinweis im *Anzeiger für die Stadt Bern* vom 5. Februar 1902 begann für die Physik eine ihrer fruchtbarsten Schaffungsperioden. Innerhalb der drei folgenden Jahre entwickelte der Experte dritter Klasse des Patentamtes Bern in seiner Freizeit jene Theorien, mit denen er im „Wunderjahr der Physik“ 1905 das wissenschaftliche Weltbild umstürzte:

- März 1905: mit seiner Lichtquantenhypothese gibt er einen entscheidenden Anstoß zur Quantentheorie;
- April 1905: er vollendet seine Doktorarbeit über die statistische Bewegung von Teilchen und liefert damit einen indirekten Beweis für die Existenz der Atome;
- Juni 1905: Veröffentlichung seiner Speziellen Relativitätstheorie – wenig später gibt er die wohl bekannteste mathematische Gleichung bekannt: $E = mc^2$. (1915 stellt er die Allgemeine Relativitätstheorie vor).

Gemeinsam ist diesen Arbeiten, dass sie die Grenzen der damaligen Physikdisziplinen überschritten und scheinbar weit entfernte Gebiete der Physik zusammenführten. So verbanden seine Theorien Mechanik und Elektrodynamik, diese mit der Wärmelehre und diese wiederum mit der Mechanik. Die Mehrheit der Fachwissenschaftler freilich brauchte länger, um dieses Wissen zu akzeptieren, kam es doch von einem Freigeist, von einer Person außerhalb des akademischen Betriebs. Einstein ließ sich davon nicht beirren. Typisch dafür ist vielleicht diese Episode: nachdem er seine Doktorarbeit an der Universität Zürich eingereicht hatte, bekam er sie mit der Begründung zurück, dass sie zu kurz sei. Unerschrocken ergänzte er sie um einen einzigen Satz. Vier Tage später wurde sie angenommen.

Am 14. März 1879 wird Albert Einstein in Ulm geboren. Im darauffolgenden Jahr zieht er mit seiner Familie nach München um. Mit der Autorität der Lehrer im Gymnasium in München kommt er nicht zurecht, flieht 1894 zu seinen Eltern nach Mailand und besucht bis 1896 die Kantonsschule Aarau. Ab Juni 1902 arbeitet Albert Einstein als „Experte III. Klasse“ am Patentamt in Bern, heiratet im folgenden Jahr die Physikerin Mileva Maric, Mutter seiner Tochter und seiner beiden Söhne. 1905 legt er seine Arbeiten vor, die die Physik revolutionieren sollten.

1914 erhält Einstein eine Professur in Berlin – in einem eigens für ihn durch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegründeten Institut, das er bis 1933 leitete. Im Jahre 1919 lässt er sich von seiner Frau Mileva scheiden und heiratet seine Cousine Elsa. Im selben Jahr bestätigen englische Forscher seine Allgemeine Relativitätstheorie. Albert Einstein wird zu dem, was man heute als Medienstar bezeichnen würde. Er gehört zu den wenigen Deutschen, die nach dem Ersten Weltkrieg noch internationale Achtung erfahren. Der weltbekannte deutsche Physiker jüdischer Herkunft wird zum willkommenen „Botschafter Deutschlands“.



1921 erhält Albert Einstein den Nobelpreis für Physik (nicht für die Relativitätstheorie sondern für seine Arbeit über den Fotoeffekt). 1927 beginnt sein berühmter Dialog mit dem Dänen Niels Bohr über die Grundlagen der Quantenmechanik. Bei seinen Gastvorträgen auf Auslandsreisen füllt der Physiker große Säle.

1933 emigriert Einstein nach Amerika. In Princeton wird ihm die Professorenstelle am Institute of Advanced Studies angeboten. Im Zweiten Weltkrieg nimmt sein politisches Engagement zu. Bereits im März 1939 warnt er in einem Brief an Präsident Roosevelt vor einer deutschen Atombombe und regt ein entsprechendes amerikanisches Projekt an. 1940 wird Einstein amerikanischer Staatsbürger. Als Frieden in Europa einkehrt setzt sich Albert Einstein für eine Weltregierung ein, kämpft gegen das atomare Wettrüsten. Deshalb gilt er bald als unbequem und erregt Mißtrauen in der McCarthy-Ära: 1500 Seiten sammelt das FBI über ihn. Der Nobelpreisträger wird als Spion, Kommunist und Verbrecher denunziert.

Als prominenter Fürsprecher sammelt er bereits in den 1920er-Jahren Geld für die geplante Hebrew University in Jerusalem. Später ist Einstein schockiert von der Gewalt zwischen Juden und Arabern in Palästina. Dennoch: als Israels erster Staatspräsident Chaim Weizmann 1952 stirbt, bittet man Einstein, dessen Nachfolge anzutreten. Er lehnt ab. In den 1950er-Jahren verschlechtert sich sein Gesundheitszustand. Albert Einstein stirbt, 76 Jahre alt, am 18. April 1955 in Princeton.

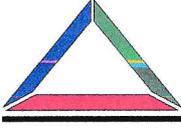
Einsteins Theorien haben ganz praktische Auswirkungen auf unser tägliches Leben. Ohne die Effekte seiner Speziellen und Allgemeinen Relativitätstheorie würde der Fernseher schwarz bleiben oder ein GPS-Gerät bereits nach einer Woche bei seiner Standortbestimmung um 70 Kilometer irren.

[Quelle: Die Zeit, Nr. 52; 16.12.2004: 35-42; Bertelsmann (Hrsg.) (1971): Das moderne Lexikon. Gütersloh]

Wer sich weiter über Albert Einstein informieren will, hier einige Hinweise:

- Albert Einstein und Leopold Infeld (1937): Die Evolution der Physik. Rowohlt Verlag, Hamburg; 1995. 286 S.; 8,90 €
- Albert Einstein: Über den Frieden. Melzer Verlag, Neu Isenburg; 2004. 676 S.; 29,95 €
- Albrecht Fölsing (1993): Albert Einstein. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M.; 959 S.; 12,50 €
- www.einsteinjahr.de

R.G.

AGRICOLA-Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber - Tangrintel e.V.	
<p><u>Geschäftsstelle:</u> Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg</p> <p><u>Bankverbindung:</u> Sparkasse Parsberg Konto-Nr. 363 820 BLZ 760 520 80</p>	 AGRICOLA
<p><u>Kontaktadressen:</u></p> <p>➤ Ernst Olav, Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg, Tel. 09492/60 09 69</p> <p>➤ Alfred Weiß, Bärenstraße 9, 92331 Parsberg, Tel. 09492/63 89</p> <p>➤ Richard Thaler, Augasse 24, 93164 Laaber, Tel. 09498/23 86</p>	